



VIEL BEACHTET wird die 9. Internationale gemeinsame Kunstausstellung des Kulturkreises Darmstadt-Dieburg und der Stadt Pfungstadt in der Säulenhalle des Pfungstädter Rathauses. Gezeigt werden Skulpturen und Zeichnungen von Danielle Bigata (Dritte von links) aus Pfungstadts französischer Partnerstadt Gradignan. Die Ausstellung ist noch bis zum 29. Juni zu sehen. Öffnungszeiten sind samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr sowie dienstags und freitags von 16 bis 19 Uhr. Unser Bild entstand bei der Ausstellungseröffnung. ps-foto

Pf. Wo, 12.6.97



VOR DEM RATHAUS steht derzeit die tonnenschwere Skulptur „Gaia“ aus schwarzem Marmor – Arbeit der Bildhauerin Danielle Bigata aus Gradignan. (lp)

„Ich bin ehrlich überrascht“

Fragen an Yves Del Perugia zur jungen Partnerschaft mit Gardignan

Pfungstadt (ste). Yves Del Perugia ist stellvertretender Bürgermeister der französischen Partnerstadt Gradignan. Bei seinem jüngsten Aufenthalt in Pfungstadt zog er eine kleine Zwischenbilanz der erst rund neun Monate jungen Partnerschaft zwischen den beiden Kommunen.

Wie schätzen Sie die in Gang gekommenen Beziehungen zwischen ihrer Heimatstadt und Pfungstadt ein Del Perugia: Ich bin, ganz ehrlich gesagt, überrascht wie schnell diese Beziehungen in Gang gekommen sind, schnell und gut. Mit einer solchen Entwicklung habe ich nicht gerechnet.

Welche Aspekte der noch jungen Stadtverschwisterung zählen für Sie im Augenblick am meisten?

Del Perugia: In den wenigen Monaten ist bereits ein reger und sehr intensiver Austausch in Gang gekommen. Zwischen Pfungstadt und Gradignan wur-

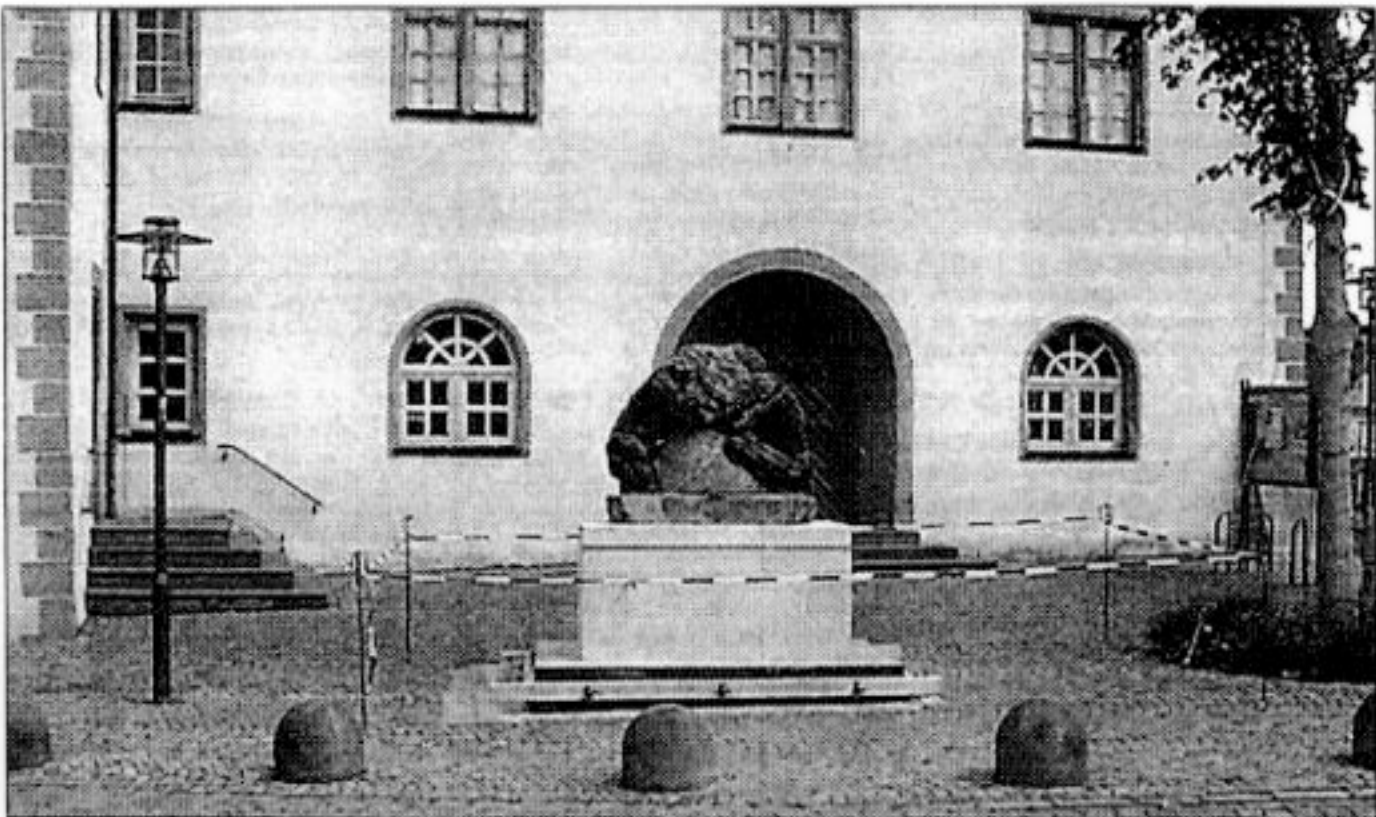
den dabei viele Beziehungen angeknüpft. Ich erinnere an den Besuch der Verwaltungsmitarbeiter aus Pfungstadt vor wenigen Wochen, den Schulaustausch, die Beziehungen auf Vereinsbasis durch die Pfungstädter DLRG-Rettungsschwimmer und natürlich jetzt vor kurzem den Besuch der jungen Geiger und die aktuelle Ausstellung mit Daniele Bigata.

Gibt es in der Partnerschaft auch schon langfristige Projekte?

Del Perugia: Auch solche Projekte wurden bereits verabredet. So plant die Pfungstädter Jugendpflege einen Aufenthalt einer Jugendgruppe in diesem Herbst bei uns in Gradignan, der Kulturkreis Darmstadt-Dieburg wird ebenfalls im Herbst zu uns kommen. Geplant sind auch Praktika von Studenten aus Gradignan, beziehungsweise von der Universität Bordeaux, die in Pfungstadt für einige Monate in einem Betrieb oder in einer Schule absol-

viet werden. Wir in Gradignan finden, daß dies wirklich ein guter Beginn einer echten Freundschaft zwischen unseren beiden Städten ist.

Die Fragen an Yves Del Perugia stellte Claudia Stehle.



Vorzeichen: Vor dem Pfungstädter Rathaus steht bereits die „Gaia“ der französischen Bildhauerin Danièle Bigata, die auf Einladung der Stadt Pfungstadt und des Kulturkreises Darmstadt/Dieburg e.V. in diesem Monat in der Säulenhalle des historischen Rathauses ausstellt.

Pfg. Ws, 5.6.97 ^{krä-foto}

Pfg. Ws
5.6.97

FREITAG, 6. JUNI

Skulpturen und Zeichnungen

Der Kulturkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Pfungstadt laden zur 9. Internationalen Kunstausstellung in die Säulenhalle des Pfungstädter Rathauses ein. Gezeigt werden Skulpturen und Zeichnungen von Danièle Bigata aus Pfungstadts französischer Partnerstadt Gragnan. Die Ausstellung, die bis zum 29. Juni dauert, wird um 19 Uhr eröffnet.

„Gaia“ als Symbol der Einheit

Daniele Bigata aus Gradignan zeigt ihre Skulpturen in Pfungstadt

PFUNGSTÄDT (ste). Zum neunten Mal richtet der Kulturkreis Darmstadt-Dieburg seine Jahreskunstausstellung in Zusammenarbeit mit der Stadt Pfungstadt aus. Gezeigt werden dabei Arbeiten aus Marmor und Bronze sowie Zeichnungen und Werkskizzen der französischen Künstlerin Daniele Bigata. Die Künstlerin kommt aus Gradignan, der jüngsten Partnerstadt Pfungstadts. Ulrich Rühl vom Kulturkreis begrüßte zur Vernissage am Freitag (6.) viele Gäste in der Säulenhalle, darunter auch Yves Del Perugia, den stellvertretenden Bürgermeister Gradigans. Mit diesen Ausstellungen verfolgte der Kulturkreis zwei Ziele, so Rühl, einmal sollten bisher im Rhein-Main-Gebiet unbekannte Künstler vorgestellt und zum anderen gegenseitige Achtung und Toleranz gefördert werden.

Bürgermeister Horst Baier zeigte sich sehr angetan von den ausgestellten Arbeiten, deren größte, eine schwarze Mar-

morskulptur mit dem Titel „Gaia-Erdmutter“ und einem Gewicht von rund 2,5 Tonnen auf dem Platz vor dem Rathaus zu sehen ist. Baier, der darauf verwies, daß er Arbeiten der Künstlerin bereits bei Besuchen in ihrer Heimatstadt bewundert hat, dankte dem Kulturkreis und vor allem Ulrich Rühl für das hartnäckige Festhalten an

dieser Ausstellung, trotz der Schwierigkeiten und Probleme im Vorfeld.

Yves Del Perugia, der stellvertretende Verwaltungschef Gradigans, entschuldigte Bürgermeister René Canivenc, den die Arbeit an der Mitreise nach Pfungstadt gehindert hatte. Auch er zeigte sich stolz auf die Künstlerin und ihre Arbeiten, die dank der Partnerschaft zwischen beiden Städten nun auch in Pfungstadt zu sehen sind.

In einer in deutscher Sprache gehaltenen Dankadresse an die Organisatoren, Helfer und Besucher der Ausstellung betonte Daniele Bigata, daß vor allem „Gaia“ für sie das Symbol der Einheit der Menschen ist. Im übrigen ermunterte sie die Besucher, die Statuen doch ruhig anzufassen. „Sie wollen berührt und gestreichelt werden“.

In das Wehr der Künstlerin führte danach der Kunstkritiker Christian Hutter (Bad Vilhel) ein. Für einen stilvollen musikalischen Rahmen sorgte der Pianist Oliver Kolb.

**Die
Küche –
das ist
Perfektion
bis ins
kleinste Detail!**



Perfektion, die nicht teuer sein muß!
Dafür sorgen wir als Ihre Küchen-
Spezialisten. Seit über 12 Jahren.

passform
KÜCHEN-STUDIO

64404 Bickenbach

Pfungstädter Str. 10, Tel. 06257/62845

Firmen, Bürgerbüro und Rhein

9.6.97 Was Gäste aus Frankreich ganz besonders interessiert

Pfungstadt (ste). Yves Del Perugia, stellvertretender Bürgermeister der französischen Partnerstadt Gradignan, nutzte den kurzen Aufenthalt aus Anlaß der Ausstellungseröffnung mit Arbeiten von Daniele Bigata, um sich noch detaillierter über Pfungstadt zu informieren. Gespräche mit Bürgermeister Horst Baier über gemeinsam interessierende Themen bildeten dabei einen Schwerpunkt. Zum anderen nutzte Del Perugia die Zeit, um sich über Pfungstadts Landwirtschaft und typische Betriebe ein besseres Bild machen zu können.

So besichtigte der Gast aus

Gradignan einen großen Spargel- und Erdbeeranbaubetrieb im Stadtteil Eschollbrücken, wo er sich über Anbau, Verarbeitung und Vertrieb der weißen Stangen und der roten Beeren kundig machte.

Die Arbeitsabläufe im neuen Bürgerbüro in der Borngasse interessierten ihn ebenfalls. Für den französischen Kommunalpolitiker war dabei aufschlußreich zu sehen, welches Mehr an Aufgaben eine deutsche Kommune hat, sowohl was ihre Pflichtaufgaben wie Kläranlage oder Müll, ihre gesetzlichen Weisungsaufgaben und ihre freiwilligen Leistungen anlangt.

Mit Interesse schaute der Gast auch den Mitarbeitern des Bauamtes über die Schulter.

Horst Baier zeigte dem Kollegen auch etwas von der Region rund um Pfungstadt. So führte er ihn an den Main nach Miltenberg und zum Kloster Engelberg und an den Rhein, wo man zusammen mit Daniele Bigata eine Schiffahrt von Mainz bis St. Goar unternahm. Auch dieser Blick auf eine der Hauptattraktionen des deutschen Fremdenverkehrs, das Rheintal und seine Burgen, fand bei den Gästen größtes Interesse. Inzwischen sind die Besucher wieder zu Hause in Frankreich.

AUSSTELLUNGEN

Der Kulturkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Pfungstadt laden zur 9. Internationalen Kunstausstellung in die Säulenhalle des Rathauses ein. Gezeigt werden Skulpturen und Zeichnungen von Danielle Bigatta aus Gradignan. Die Ausstellung ist bis zum 29. Juni zu sehen. Öffnungszeiten sind samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr sowie dienstags und freitags von 16 bis 19 Uhr.

Einen Blick in die Steinzeit haben das Museum und der Museumsverein im Stadtmuseum (Borngasse 7) arrangiert. Die Ausstellung wird am Samstag (14.) um 15 Uhr eröffnet und ist am 15. Juni von 10 bis 18 Uhr sowie an den kommenden Sonntagen, von 10 bis 12 Uhr sowie an den Donnerstagen von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Öffnungszeiten können unter Telefon

Nachgefragt

in
Pfungstadt

Soll die „Gaia“
vor dem Rathaus bleiben?

Seit Anfang des Monats schmückt eine Skulptur aus schwarzem Marmor mit dem Titel „Gaia – die Erdmutter“ den Platz vor dem Pfungstädter Rathaus. Ende des Monats wird sie wieder eingepackt und ins Atelier der Künstlerin Daniela Bigata in die Partnerstadt Gradignan zurückreisen, wenn Pfungstadt das Kunstwerk nicht kauft. Unsere Mitarbeiter Claudia Stehle (Text) und Richard Philipp (Fotos) fragten Passanten am Rathaus: „Soll die Gaia vor dem Rathaus bleiben?“

Regina Böttiger, Bürokauffrau: Die Figur der Gaia sollte auf alle Fälle hier bleiben. Sie gefällt mir gut und paßt ausgezeichnet vor das Rathaus. Auch



Regina Böttiger

die Symbolik der Figur, die Freundschaft und Liebe für mich ausdrückt, gefällt mir. Pfungstadt hat ja sonst nichts in dieser Art zu bieten. Gerade die in der Ausstellung im Rathaus gezeigten Arbeiten von Frau Bigata haben mir gefallen, weil sie anders als das sonst Gebotene sind.

Andreas Schemel, Verwaltungsangestellter: Mir gefällt der Standort vor dem Rathaus nicht. Das Rathaus ist ja historisches Gebäude, das eigentlich für sich selbst spricht, das



GAIA – DIE ERDMUTTER – eine zweieinhalb Tonnen schwere Marmorskulptur aus der Hand der Bildhauerin Daniela Bigata (links) aus Pfungstadts französischer Partnerstadt Gradignan steht derzeit auf dem Rathausvorplatz und sorgt für Gesprächsstoff. Soll die Stadt Pfungstadt für Kunstwerke in den Stadtsäckel greifen? Wir haben Pfungstädter danach befragt (Umfrage auf dieser Seite). (lip)



Andreas Schemel

braucht nicht noch ein Kunstwerk zur Hervorhebung. Auch die Figur trifft nicht unbedingt meinen Geschmack.

Claudia Kober, Zahnärztin: Der Platz vor dem Rathaus erscheint mir als Standort



Claudia Kober

für ein Kunstwerk gut geeignet. Allerdings muß es nicht unbedingt diese Figur sein, eine andere Stilrichtung würde mir besser gefallen. Ob die Stadt gerade jetzt aber Geld für Kunst auf Plätzen ausgeben sollte, ist nach meiner Ansicht eine andere Sache.

Gaby Schmidt, Bankkauffrau: Zur Verschönerung Pfungstadts muß mehr getan werden. Ob dies allerdings durch diese Statue geschehen muß, ist eine Frage des Geschmacks. Vielleicht sollte das dafür notwendige Geld besser für andere Maßnahmen ausgegeben werden

wie eine schöne Fußgängerzone, das finde ich sinnvoller.

Heinrich Hassenzahl, Rentner: Mir gefällt die Skulptur gut. In unserer Stadt fehlt so etwas. Allerdings geht es in Pfungstadt



Heinrich Hassenzahl

auch recht eng auf Straßen und Bürgersteigen zu, da fehlt es auch an Platz. Hier vor dem Rathaus könnte ich mir ein Kunstwerk aber vielleicht vorstellen.

Ursula Wottawa, Hausfrau: Wenn die Stadt genug Geld dafür hat und damit auch einen Künstler unterstützen kann, dann sollte Kunst auch in finan-



Ursula Wottawa

ziell schwachen Zeiten gefördert und gekauft werden. Die letzte Entscheidung darüber müssen aber die Stadt und ihre Verantwortlichen treffen. Wenn ansprechende Kunstwerke gekauft und aufgestellt werden, dann kann das durchaus positiv für Pfungstadt sein.

Neue Sprechzeiten

PFUNGSTADT (ste). Am 1. Juli ändern sich die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung. Die Stadthäuser I und II sind dann montags und dienstags von 8 bis 15.30 Uhr durchgehend geöffnet und bleiben mittwochs geschlossen. Am Donnerstag ist von 8 bis 19 Uhr und am Freitag von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Der bronzene Riese

GRADIGNAN



Priorei Cayac 1997

Am kommenden *Tag des Sports und der Natur* am 31. MAI wird man in GRADIGNAN ein bedeutendes Kunstwerk entdecken können : den Jakobspilger aus Bronze, 3 m hoch, ein Werk der international bekannten Bildhauerin **danielle bigata**.

Die Bürger der Gemeinde kennen schon einige Werke von danielle bigata, wie zum Beispiel das kleine Mädchen und der Junge aus Bronze, die rechts und links auf einer Bank in der Eingangshalle des Rathauses sitzen. Weitere Plastiken waren im Gewächshaus Laurenzanne anlässlich der Besiegelung der Städtepartnerschaft zwischen Pfungstadt und Gradignan ausgestellt. Dort konnte man die ethnische Sammlung, Frauenakte, Büsten, Hände, den Mann im Baumstamm und zahlreiche Skizzen sehen, die im Gewächshaus aufgehängt waren, das für die Dreharbeiten des amerikanischen Films *Cousine Bette* nach einem Roman von Balzac als Kulisse eines Atelier gedient hatte. Diese Werke werden demnächst zusammen mit weiteren Plastiken in Pfungstadt ausgestellt werden.

Mit dem 3 m hohen Jakobspilger aus Bronze, der vor der Priorei Cayac aufgestellt wird, hat danielle bigata zum ersten Mal eine Auftragsarbeit von derartigen Ausmassen für eine Stadtverwaltung ausgeführt.

Es bedeutete für sie eine grossartige Herausforderung, das von ihr selbst gegossene Modell in den vorgesehenen Riesen umzuwandeln. Da man für einen Bronzeguss zunächst die gleiche Plastik aus Ton herstellen muss, wurde die Tonplastik von ihr wegen der Grösse an Ort und Stelle in der Giesserei erarbeitet.

Danielle bigata arbeitet zwar schon lange mit dieser Giesserei zusammen, die sich im spanischen Baskenland befindet. Doch musste auch sie sich speziell auf die Grösse des Werks einrichten. Eine Frau die sich der Männerwelt einer Bronzegiesserei befindet mag auch heute noch erstaunen, doch nach wenigen Tagen der Zusammenarbeit zweifelte niemand mehr am Sachverstand der Künstlerin.

Aus Achtung und Bewunderung für ihr künstlerisches Schaffen wurde Freundschaft.

Ein Meisterwerk entstand.

DANIEL COSTA

Rede zur Ausstellungseröffnung in Pfungstadt 6/6/1997

von Danielle Bigata

CHRISTIAN HUTHER

Guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren, guten Abend, sehr verehrte Danielle Bigata!

Die gute Nachricht zuerst - schlechte Nachrichten habe ich ohnehinnicht: Sie dürfen nämlich nicht nur, Sie sollen sogar die Marmorskulpturen und Bronzeplastiken der Künstlerin berühren. Denn nur durch das Fühlen und Tasten lassen sich die geradezu rhythmische Gliederung und die plastisch durchgebildeten Gesichts- und Körperpartien, Knochen, Muskeln, Sehnen und Adern von Bigatas Kunstwerken nachempfinden.

Dieses Er-und Begreifen soll zudem helfen, die Geschichten von den mythologischen Figuren und von den be-rühmten Personen leichter wiederaufleben zu las-sen. Vielleicht wird dabei auch eher deutlich, was mir Danielle Bigata gestern in einem sehr interes-santen Gespräch sagte: Fünfzehn Jahre braucht ein Künstler, um mit dem Material Marmor vertraut zu werden, zehn weitere Jahre benötigt er, um den Marmor tatsächlich zu beherrschen.

Danielle Bigata stellt erst seit zehn Jahren ihre Skulp-turen aus, sie hat lange im "Verborgenen" gearbeitet.

Begonnen hatte sie schon in jungen Jahren als Malerin, empfand aber immer schmerzlich das Fehlen der dritten Dimension. In Rom zur Re-stauratorin ausgebildet, kam sie nach und nach zurSkulptur. Doch fünfzehn Jahre hat sie erst einmal fiir sich und an sich gearbeitet.

Was wir heute sehen, rund 35 Skulpturen und einige Zeichnungen, stammt aus den Jahren von 1990 bis heute. Das älteste Werk ist die Bacchus-Figur dort hinten, die jüngste Arbeit ist ein Teil des bronzenen und drei Meter hohen Jäkobspilgers für **Gradignan, konkret: das Gipsmo-dell des Kopfes.**

Doch lassen Sie uns in Gedanken noch einmal diesen schönen Raum verlassen und die Marmor-skulptur vor dem Historischen Rathaus in Augen-schein nehmen: "Gaia" war nach der griechischen Sage die Göttin der lebenserzeugenden und le-benstragenden Erde, die aus sich Himmel, Erde und Gebirge hervorbrachte.

Auch Bigatas "Gaia"-Skulptur zeigt einen Schöpfungsakt. Aus dem Magma erwachsen zwei Männer, sich gegenseitig haltend und stützend; einer jünger, der andere et-was älter. Die Köpfe sind nicht zu erkennen, sie sind noch nicht der Erde entwachsen. Danielle Bigata will damit die Idee der Kraft, der gegensei-tigen Stärkung, symbolisieren; "Gaia" steht aber auch für die Städtepartnerschaft und für die Idee eines geeinten Europa.

Wenn Sie später genau schauen, verläuft eine diagonale weiße Vene durch den Marmor, viele kleine Äderchen wachsen von der Mitte aus zu den beiden Figuren. Wie von einer Nabelschnur werden die Figuren mit Kraft und Energie ver-sorgt, um sie irgendwann wieder weitergeben zu können. An diesem immens schwergewichtigen Werk hat die Künstlerin zweieinhalb Jahre gearbeitet, einfach so für sich, ohne einen Auftrag.

Es ist eine Art Obsession, in die sie verfällt. Oft arbeitet sie mit dem dunklen Marmor aus Nord-Spanien; er ist zwar hart, doch darum geht es weniger.

Danielle Bigata sucht nach dem besten Ma-terial für ihre Ideen, das Sujet wird imaginiert und muJ3 im Kopf quasi beendet sein, bevor die eigent-liche körperliche Arbeit beginnt.

Zuweilen kann es auch anders verlaufen, etwa beim "Narziß". Bigata sah in dem weißen Marmor-block einen gekrümmten Rücken, aus dem sich dann nach und nach der selbstverliebte. Jüngling entwickelte. Ohnehin sind die Titel nur Verweise oder Versuche, um die Betrachter leichter ins Phantasieren oder Träumen kommen zu lassen.

Wir sollen dazu angeregt werden, sich mit diesen oft vergessenen, auch schönen Mythen wieder aus-einanderzusetzen. Dabei zeigt die Künstlerin eher Idealbildnisse, keine detailgetreuen, ja gar nicht möglichen Re-konstruktionen.

Der Bacchus, eigentlich ein 'alter Mann, ist in ihrer Interpretation ein junger Kraft-protz im prallen Lebenssaft, aber durchaus mit den positiven Seiten des Weines dargestellt. Beim Christuskopf verhalf die eindrucksvolle Maserung des Materials zur raschen Entscheidung. Die grauen Linien, Fasern oder Ströme lassen unwillkürlich an rinnendes Blut denken. Wie wir schon bei der "Gaia"-Skulptur gesehen haben, ist also nicht nur die formende Arbeit des Bildhauers wichtig, sondern auch die geschickte Einbeziehung der Maserung.

Bei den Bronzeplastiken indes ist alles etwas einfacher, da steht die Idee am Beginn der Arbeit. Ihre "Moses"-Plastik, wie alle Werke im expressiv-realistischen Stil gehalten, ist vielleicht das beste Beispiel für die kraftvolle Dynamik, die aus Bigatas Köpfen und Figuren spricht. Dabei steht sie, mit den Vorbildern *Auguste Rodin und Camille Claudel* in bester Tradition, ohne diese zu kopieren, Auch von Beethoven, Mozart- und Mahler-'Musik läßt sie sich gerne umhüllen und inspirieren, wie die kleine Bronzestütze von Mahler zeigt.

Oft widmet sie sich auch in Bronze und Marmor der menschlichen Hand, da sie in ihr eine der wichtigsten Charakteristiken des Menschen sieht. Und schließlich steht seit 1994 in [Biberach an der Riss](#) auf dem Kirchplatz eine Trachtengruppe, die Sie hier links in einer kleinen Bronzeversion sehen können.

Damit genug der Verweise auf die Skulpturen und Plastiken, wenden wir uns kurz den Zeichnungen zu. Danielle Bigata hat immer einen kleinen Zeichenblock dabei, auch auf langen Reisen, die sie einmal jährlich unternimmt. Wieder zu Hause angekommen, entstehen dann die großen Porträt-Blätter, die keine Bildnisse im strengen Sinne sind. Es sind eher Synthesen von eindrucksvollen menschlichen Antlitzen, denen sie in Mexiko, Indien, Nepal, Kenia, Tansania und an vielen anderen Orten begegnet ist und die sich ihr eingepägt haben.

Doch wir alle müßten uns eigentlich nun in das Atelier der Künstlerin begeben, um ihr beim Arbeiten zuzuschauen. Auf sehr anschauliche, ja geradezu poetische Weise hat Jean Vautrin beschrieben, wie sich der Betrachter mit dem Werk von Danielle Bigata auseinandersetzen sollte. Diese wenigen Stitze mochte ich, wenn Sie erlauben, noch zitieren:

"Wer sich Danielle Bigata nähern möchte, muß sich mit ihren Plastiken beschäftigen, sie beobachten, ausloten und verstehen suchen, auf welchem bronzenen Humus, aus welchem Herzstück einer Eiche, aus welchem Erz sie ein Acheln, eine Blume, den Schwung einer Hüfte entstehen läßt . . . Man muß gesehen haben, wie sie sich einem Marmorblock nähert, sich mit dem Meißel Zugang zum Stein verschafft. Man muß gesehen haben, wie sie mal kräftig, mal zärtlich in die Venen des Marmors eindringt, dabei schwindelnd alle Hoffnung fahren läßt oder sich zu neuer Zuversicht durchringt."

Aber die Hoffnung fahren zu lassen, das brauchen Sie, verehrte Danielle Bigata, nun wahrlich nicht. Von ihrem vielseitigen Können, von Ihrem bestechenden Auge legen Sie hier in **Pfungstadt** ein sehr eindrucksvolles und beredtes Zeugnis ab. Sicherlich gehört zu jedem gelungenen Kunstwerk auch ein Quentchen Glück. Aber brauchen wir nicht alle das entscheidende Stückchen Glück auf unseren Lebenswegen? Dazu muß man kein Narziß in Marmor sein.

Vielleicht, so darf ich abschließend spekulieren. beschäftigen sich auch deshalb zunehmend mehr Menschen mit der Kunst, weil sie immer wieder und auch unvahoff Glücksmomente bietet einfach beim Schauen und Genießen von Figuren, Formen, Farben und Strukturen oder auch beim tiefsinnigen Gespräch mit der Künstlerin oder dem Künstler.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Christian Huther